



In Finnland ist die umweltfreundliche Rötelfarbe sehr beliebt. Ernst Engelhardt, Mitinhaber eines Malerbetriebes, war bei einem Besuch in der Hofer Partnerstadt Joensuu von dem Naturprodukt begeistert. Im Stadtpark von Joensuu nahm er an einem Rötelkochhappening teil. Die Farbe entfaltet erst ihre Wirkung, wenn man sie mehrere Stunden gekocht hat. Bei einem Happening werden in verschiedenen Tonnen unterschiedliche Farbtöne „zubereitet“.

Fotos: Ernst Engelhardt

Trogener entdeckte Naturfarbe aus Roggenmehl und Leinölfirnis

Finnische Holzschutzfarbe: im Bottich gekocht, ohne Chemie

„Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen“, so die Volksweisheit. Ernst Engelhardt aus Trogen hat durch die Städtepartnerschaft zwischen Hof und der finnischen Stadt Joensuu nicht nur Land und Leute kennengelernt, er hat sich von Finnland auch ein besonderes Souvenir mitgebracht: ein Rezept für Rötelfarbe, die er jetzt auch in Deutschland herstellt und verkauft. Das Besondere an dieser Holzschutzfarbe ist, daß sie aus natürlichen Zutaten, wie Roggenmehl und Leinölfirnis besteht, und vor dem Anstreichen gekocht werden muß.

Angefangen hat alles mit einem Besuch in der Hofer Partnerstadt Joensuu in Finnland vor fünf Jahren. Ernst Engelhardt nahm an einem Austausch für Fachkräfte im Bereich Jugend teil. In den sieben Tagen in Joensuu lernte er den Finnen Risto Sandell kennen, der gerade sein Ferienhaus anstrich. Das Besondere daran: Er verwendete dazu keine Farbdose aus dem Supermarkt. Risto San-

Ernst Engelhardt aus Trogen entdeckte bei einem Besuch in der Hofer Partnerstadt Joensuu die finnische Rötelfarbe, die vor dem Anstreichen gekocht werden muß. Er ist davon so begeistert, daß er sich in die Kunst des Rötelkochens einweisen ließ. Mittlerweile stellt er die Farbe in seinem Malerbetrieb in Feilitzsch her.



Der Finne Risto Sandell (rechts) zeigte Michael Vogel (links) und Gerriet Giebertmann, wie man die Farbe zubereitet. Der Kochanstrich besteht unter anderem aus Leinölfirnis und Roggenmehl.

Sandell dabei, denn „das Rezept allein bringt nichts, man braucht auch die Erfahrung eines Profis“, sagt Engelhardt.

Viele Schaulustige kamen nach Martinsreuth, um das ungewöhnliche Farbenkochen zu sehen. Mit Hilfe der rund 30 Schüler der Maurer-, Maler und Zimmererklasse des Berufsbildungswerkes Hof am Säding leuchteten das Hühnerhaus und zwei Schafställe schon bald in finnischem Rot. Die Zuschauer waren begeistert. Der finnische Import deckte bereits auf den ersten Anstrich, trockenete trotz des leichten Regens schnell und vertief nicht.

„Für die jungen Leute war es eine besondere Erfahrung, daß man Farbe nicht nur im Laden kaufen, sondern auch selbst herstellen kann. Sie haben gemerkt, daß nicht alles schlecht ist, was man früher gemacht hat. Die Alten hatten auch was drauf“, meint Engelhardt. Wie er erklärt, war das Herstellen von Farbe früher gang und gäbe und wird bei Restaurationsarbeiten heute noch so gemacht. „Ich bin sicher, daß manche Maler noch Farbrezepte von früher kennen, die es wert wären wiederentdeckt zu werden“, sagt Engelhardt.

AUS DER NATUR

dell stellte seinen Hausanstrich selbst her. Dazu brauchte er eine Metalltonne – wie man sie in amerikanischen Filmen öfter sieht – schürte darunter ein Feuer und gab Wasser, Eisensulfat, Roggenmehl, Leinölfirnis und roten Ocker in die Tonne. Unter Rühren kochte er die Zutaten mehrere Stunden, bis daraus eine dicke Farbe wurde.

Ernst Engelhardt, der Mitinhaber des Malers- und Lackierbetriebs Michael Vogel in Feilitzsch, ist von dem selbstgemachten Hausanstrich begeistert. Besonders fasziniert ihn, daß die giftlose Holzschutzfarbe aus natürlichen Zutaten besteht. Weitere Vorteile: Die deckende Farbe schützt gegen Pilzbefall, blättert nicht ab, hält 10 bis 30 Jahre und kann auf ungehobeltes Holz aufgetragen werden. Außerdem deckt sie schon beim ersten Anstrich.

Mit seinem finnischen Freund ging Engelhardt auf ein Rötelkochhappening im Stadtpark von Joensuu. In Metalltonnen würden dort verschiedene Farbtöne hergestellt. Die Farbe kann man in allen Idfarben kochen. Meistens ist sie jedoch rot, da damit früher Backsteinbauten imitiert wurden.



Die Schüler des Hofer Berufsbildungswerkes machten den Test: Sie bemalten die Ställe im Martinsreuther Bauernhof der Lebenshilfe mit der Rötelfarbe, die schon beim ersten Anstrich deckte.

Der hausgemachte Kochanstrich ist in Finnland schon seit dem 17. Jahrhundert als Farbe der „toten Stube“ bekannt. Zuerst wurden damit nur feudale Bauten angestrichen. Erst am Ende des 19. Jahrhunderts verwendete man die Farbe auch in den Dörfern.

„Die Rötelfarbe erlebt in Finnland eine Renaissance“, erzählt Ernst Engelhardt. „Ein finnischer Architekt will sie wieder bekannt machen.“

Das will auch Ernst Engelhardt; allerdings hier in der Region. Als Risto Sandell in Deutschland war, um die Spra-

Auf dem Bauernhof der Lebenshilfe in Martinsreuth kam die finnische Farbe zum ersten Mal zum Einsatz. Viele Zuschauer waren gekommen, um zu sehen, wie der Kochanstrich zubereitet wird. Die Holzschutzfarbe hat viele Vorteile: Sie ist sehr ergiebig, blättert nicht ab, schützt gegen Pilzbefall und enthält keine Chemie.

che zu lernen, wies er seinen deutschen Freund und dessen Kollegen Michael Vogel ins Rötelkochen ein. Am 8. Juli war der große Tag gekommen: Im Bauernhof der Lebenshilfe in Martinsreuth bei Hof fand das erste Farbenkochhappening statt. Natürlich war auch Risto

Rechtzeitig planen

Wer sich sein Holzhaus mit der finnischen Farbe streichen möchte, kann bei der Firma Vogel die Rötelfarbe bestellen. „Man muß allerdings bedenken, daß die Farbe anders ist als ein herkömmliches Produkt, das man schnell im Supermarkt kaufen kann. Man muß rechtzeitig planen und bestellen.“ Schließlich müssen die Zutaten erst in speziellen Malergeschäften bestellt und ja auch noch zubereitet werden.

Die Kunden seien keine Versuchskaninchen, stellt Engelhardt klar: „Die Farbe wird von uns vorher getestet und ich probiere im Moment aus, ob die Farbe auch auf problematischen Untergründen hält. Erst wenn der Langzeittest abgeschlossen ist, kann man sie bei unseren Kunden anwenden.“

Das „Wundermittel aus Finnland“ ist noch dazu preiswert, wie Engelhardt weiter erklärt: „Es kostet nicht mehr als herkömmliche Produkte und ist ergiebiger, da man nur einmal streichen muß. Man spart außerdem Zeit, weil der Untergrund ungeschliffen sein kann.“

Also hat die finnische Farbe gar keine Nachteile? „Doch“, verrät Ernst Engelhardt lächelnd, „einen schon. Ein Schüler in Martinsreuth hat ihn mir verraten: Man bekommt beim Streichen Hunger, denn die Farbe riecht durch das Roggenmehl nach frischen Brötchen!“

Claudia Seber